Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 1spaltige Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpfg., die 2spaltige Millimeterzeile der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Rpfg. ohne Nachlaß, die 1spaltige Textmillimeterzeile (90 mm breit) 20 Rpfg. Nachweisungs- u. Gebühr: Erscheinungstage u. Platzmöglichkeit berücksichtigt. Vorgeschriebene Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 110 — 93. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 14. Mai 1934

„Graf Zeppelin" auf Pfingstbesuch.

Der Deutschlandflug des „Graf Zeppelin" am 19. und 20. Mai, der vom Deutschen Luftsportverband als Auftakt zu der Deutschen Luftfahrtwerbewoche Anfang Juni veranstaltet wird, wird ein Flug ganz besonderer Art werden. Da der Deutsche Luftsportverband für seine umfassenden Aufgaben keinerlei Reichsmittel erhält und so aus eigener Kraft einen Flugsport des ganzen Volkes schaffen muß, ist er gezwungen, die Fahrtkosten für den von ihm gecharterten „Graf Zeppelin" für den Pfingstflug selber aufzubringen, darüber hinaus hofft man aber auch aus der besonderen Anlage dieses Fluges noch Überschüsse für die sportlichen Ziele des Verbandes zu gewinnen. Das ist aber nur mit ganz neuartigen Methoden möglich und wenn gleichzeitig alle verfügbaren Kräfte mitarbeiten.

Wie der Deutsche Luftsportverband diese schwierige Aufgabe löst, ist in jeder Hinsicht bewundernswert und neuartig. Zunächst einmal wird der „Graf Zeppelin", der am 19. Mai morgens 5.30 Uhr in Friedrichshafen startet und am 20. Mai abends dorthin wieder zurückkehrt, auf seinem Flug vorwiegend solche Orte anfliegen, die bisher noch keinen Besuch des Luftschiffes gesehen haben, und die deshalb bereit sind, irgendeinen Betrag zu spenden, damit die Fahrt zustande kommt und der betreffende Ort berührt wird.

Auf einer großen Karte in der Werbeleitung des Deutschen Luftsportverbandes sieht man bereits, wie diese originelle Idee, die von allen interessierten Stellen begrüßt worden ist, sich in der Praxis auswirken wird. Kleine Fähnchen bezeichnen die Orte, die bereit sind, auf diese Weise der deutschen Luftfahrt zu helfen, und man ist überrascht, wie außerordentlich zahlreich die Meldungen eingegangen sind. Selbstverständlich ist eine Grundroute für den Flug festgelegt worden, die in der ersten Etappe von Friedrichshafen über Ulm, Heidelberg, das Rhein-Ruhrgebiet, Minden, Hamburg, Braunschweig, Magdeburg nach Berlin führt. Aber da nun die spendewilligen Orte berücksichtigt werden müssen, wird der „Graf Zeppelin", von dieser Route abweichend, einen Kurs in Schlangenlinie halten müssen, der an die Navigation recht erhebliche Ansprüche stellt.

Auch auf der zweiten und dritten Etappe, die am 19. Mai, abends 7 Uhr, mit dem Abflug von Berlin über Stettin nach Königsberg beginnen, wo wieder ein Passagierwechsel ist, während sich dann die letzte Etappe mit dem Flug von Königsberg über Danzig, Bütow, die deutsche Ostgrenze entlang bis Gleiwitz, dann westlich nach Dresden über Sachsen zur Wasserkuppe und zurück nach Friedrichshafen anschließt, wo das Luftschiff am Pfingstsonntagabend eintrifft, werden gleichartige Abweichungen von der Hauptroute vorgenommen werden. Übrigens erwartet die Gäste, unter denen zahlreiche prominente Mitglieder der Regierung, der Partei usw. vertreten sein werden, noch eine besondere Überraschung beim Überfliegen der Wasserkuppe in der Rhön durch ein sehr reizvolles Schauspiel, denn dort werden anläßlich des Reichs-Modell-Wettbewerbes des DLV. Hunderte von Segelflugzeugmodellen starten, was vom Luftschiff gut zu beobachten sein wird.

Da nun möglicherweise meteorologische Umstände verhindern könnten, daß „Graf Zeppelin" einen der vorgesehenen Orte überfliegt, gibt der DLV. seinen Zuschlag zur Ortsspende erst nach der Überfliegung. Die Gesamtsumme der bisher angemeldeten Spenden — sie schwankt im Einzelfalle zwischen 100 und 2000 Mark — läßt aber schon jetzt erkennen, daß der DLV. nicht nur die Fahrtkosten erzielen, sondern darüber hinaus wohl auch Mittel für seine Aufgaben aus dem Flug gewinnen wird.

Erfreulicherweise ist auch Dr. Todt, der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, einer Anregung des DLV. gefolgt und wird nun den Deutschlandflug des „Graf Zeppelin" mitmachen mit der Absicht, einmal von oben einen Teil der im Bau befindlichen Autostraßen zu sehen. Bei dieser Gelegenheit werden die im Bau befindlichen Strecken in Film und Bild festgehalten werden, so daß sich der Generalinspekteur einen einzigartigen Überblick auf diese Weise verschaffen kann, während andererseits der Deutsche Luftsportverband einen weiteren finanziellen Beitrag für seinen großen Werbeflug gewinnt. Für die Festlegung der Fahrtroute entstehen dadurch neue schwierige Aufgaben, mit deren Lösung der DLV. an Hand einer weiteren Karte über die deutschen Autostraßen sich eben noch beschäftigt. Schließlich hat sich auch die Deutsche Reichspost in den Dienst der Sache gestellt, indem sie einen besonderen Sonderluftpoststempel für die auf dieser Fahrt beförderte Post ausgeben wird. Und auch die Hapag, die die Vorsorge für die zahlenden Passagiere übernommen hat, hat sich bereit erklärt, die ihr zustehende Provision dem Deutschen Luftsportverband zu stiften, um damit auch ihren Teil zur Sache des deutschen Luftsports beizutragen.

Wie wir weiter vom Deutschen Luftsportverband hören, sind noch eine Reihe besonderer Veranstaltungen vorgesehen, die ebenfalls diesen Flug des „Graf Zeppelin" vor früheren Deutschlandflügen auszeichnen. In Berlin wird das Luftschiff nach dem Passagierwechsel, wenn die Windverhältnisse es irgendwie gestatten, wie ein Freiballon starten, also mit abgestellten Motoren hochgehen und erst später die Motoren anlassen, ein Versuch, der bisher noch nicht auf Deutschlandflügen gezeigt wurde. Und ebenso ist ja auch die Mitnahme eines Segelflugzeuges, das von Segelfluglehrer Wiegmener geführt wird und das dann in Berlin in größerer Höhe ausgeklinkt werden soll, bisher vom „Graf Zeppelin" noch nicht vorgenommen worden. Schließlich wird es auch eine Besonderheit sein, wenn vom „Graf Zeppelin" auf dem Nachtflug vom Sonnabend zum Pfingstsonntag von Berlin nach Königsberg „Sphärenmusik" ertönen wird, wenn es auch nur Tanzmusik ist, die von 22.30 Uhr bis 1 Uhr über alle deutschen Sender verbreitet wird, wie überhaupt der Rundfunk ständig über den Verlauf dieses interessanten Fluges berichten wird.

Bauerntum = Kraftquelle des Deutschtums

Darré und Göring auf dem schlesischen Landesbauernthing.

Riesenkundgebung der schlesischen Bauern in Breslau.

Aus ganz Schlesien waren die Bauern nach Breslau zum ersten schlesischen Bauerthing gekommen, um den Reichsbauernführer Darré und den preußischen Ministerpräsidenten Göring sprechen zu hören. Tosender Beifall erhob sich, als, mit dem Halali begrüßt, Ministerpräsident Göring zusammen mit Reichsbauernführer Darré und dem Landesbauernführer Freiherrn von Reibnitz erschien. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. auch 30 Vertreter polnischer landwirtschaftlicher Verbände.

Reichsbauernführer Darré führte unter anderem aus: Früher haben der Bauer und der Handwerker nicht im Interesse des eigenen Ichs gearbeitet, sondern immer nur für die Allgemeinheit. Dieser Idealzustand ist erst anders geworden, als der Liberalismus in Deutschland von Westen her einkehrte. Hieran ist im wesentlichen der Jude beteiligt gewesen. So kam in Europa kein Mensch dahinter, daß im Grunde genommen für die weiße Rasse Europas in der Scheinblüte ein tödlicher Keim verborgen lag. Der erste, der anderer Ansicht war, war der Bauer, denn er

merkte auf einmal, daß diese gepriesene Entwicklung sich gegen ihn zu richten begann.

Das nationalsozialistische Reich habe als einziges Volk der Erde in kurzer Zeit sich aus der landwirtschaftlichen Not befreit. Es sei heute so weit, daß die deutsche Landwirtschaft wieder gesund sei, während sämtliche übrigen Landwirtschaften ihrerseits heute noch nicht wüßten, wie sie mit ihren Nöten und Sorgen fertig würden. Heute werde von allen Seiten gegen den Reichsnährstand gearbeitet. Aber

was diese Gegner unternähmen, sei absolut belanglos.

Die Betreffenden hätten in den letzten Jahren vor der Machtübernahme das nationalsozialistische Ziel bekämpft und bekämpften den Nationalsozialismus und seine Agrarpolitik heute mit anderen Mitteln. Er behaupte,

Gott habe in letzter Minute vor 12 Hitler geschickt,

um in letzter Minute noch einmal dem Juden die Weltherrschaft zu entreißen.

Vor seiner Rede hatte der Reichsbauernführer zehn Erbhofbauern für über 200jährige Schollenverbundenheit Ehrenurkunden der Landesbauernschaft Schlesien überreicht.

Göring spricht.

Ministerpräsident Göring, der darauf sprach, sagte, es sei symbolhaft, daß diese Bauernkundgebung nicht draußen auf freier Fläche, sondern hier in der Hauptstadt Schlesiens stattfinde.

Der Bauer sei in die Stadt gekommen,

nicht mehr wie früher im gegenseitigen Hader, sondern in der klaren Erkenntnis, daß nur die Geschlossenheit Kraft verleihe. Göring schilderte dann im einzelnen die stetigen Anstrengungen, das Bauerntum zu entwurzeln mit dem Ziel der Schaffung des Proletarierstandes. Wenn heute so oft geklagt werde, daß noch nicht das alte Vertrauen zwischen der Bauernschaft und einem Teil der Großgrundbesitzer wiedergekehrt sei, dann liege das daran, so betonte der Ministerpräsident unter starkem Beifall, daß jahrhundertelang zwischen beiden kein Verständnis gewesen sei und daß der mit weniger Grund und Boden als minderwertig angesehen worden sei. Jetzt aber müßten alle erkennen und sich darüber klar werden, daß

es im Dritten Reich nur Bauern gebe, ob mit viel oder wenig Grund und Boden.

Wer das nicht begreifen könne, der möge sich weiterhin Großgrundbesitzer oder sonst was nennen. Er bekenne sich nicht zu uns, und wir brauchen ihn auch nicht. Aus dieser geistigen Einstellung der Vorkriegszeit heraus sei auch jenes Bürgertum entstanden, das im Bauern ebenfalls nur einen Menschen zweiten Grades erblickte. Der Kapitalismus dieses Bürgertums habe ebenfalls die Grundlagen des Bauerntums erschüttert und mit dazu beigetragen, daß der Grund und Boden zu einer hohlen Ware wurde und wie jedes andere Ding verkauft und verschoben werden konnte.

Göring schilderte dann die Feindschaft von Judentum und Marxismus gegen den Bauern und entwarf ein anschauliches Bild von der Unterdrückung des Bauernstandes in den letzten 15 Jahren. Was sich in den letzten 15 Jahren abgespielt habe, sei eine

einzige große Sünde gegen die Urewigkeitsgesetze der Natur

gewesen, die zwar manchmal mit sich spaßen lasse, aber dann eines Tages sich aufbäume und den Menschen wieder zur Anerkennung urewiger Werte zwinge. Ein solches Aufräumen sei der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung gewesen.

Bildhaft schilderte Ministerpräsident Göring, wie die Erde sich auftat und alles Marxistische in ihren Spalt hinabriß, während das Volk sich auf der Plattform der sich wieder schließenden Erde zusammenfand. Nicht mehr Bauer gegen Arbeiter und Arbeiter gegen Bauer. Das, Volksgenossen, so erklärte der Ministerpräsident, wird

einmal in der Weltgeschichte das deutsche Wunder sein

und bleiben. Kein Volk der Erde wird eine gleiche Entwicklung aufzuweisen haben. Dieses Wunder wurde aber unterstützt von einem ewigen Naturgesetz, das letzten Endes im nordischen und germanischen Menschen liegt. Das Blut zwang uns zueinander. Auch der deutsche Arbeiter muß erkennen und achten, was der deutsche Bauer bedeutet. Es muß uns endlich einmal gelingen, daß jeder deutsche Arbeiter, und wenn auch nur im bescheidensten Maße, ein Stück Bauer wird und irgendwo ein Stück Land sein eigen nennt. Wenn das gelungen ist, wenn der letzte Arbeiter auf eigener Scholle steht, dann wird Deutschland endgültig gerettet und unüberwindlich sein gegen alle seine Feinde. Wenn die völkerzerfressende Lehre des Marxismus und Kommunismus nicht zum letzten Siege kam, dann lag das daran, daß das Bauerntum das eiserne Bollwerk bildete gegen das Vordringen des Marxismus.

Der Boden, auf dem unser Volk lebt, ist etwas Heiliges, er ist ja gedüngt worden mit dem Blut zahlloser Generationen vor uns. Der Boden ist euch zum Erbleben gegeben von Gott und der ganzen Nation und ihr habt ihn heilig zu halten, denn ihr wollt ja auch, daß, wenn dieser Boden bedroht ist, die ganze Nation sich zu seiner Verteidigung erhebt. (Stürmische Zustimmung.)

Alles war nahe daran, unterzugehen. Da bäumte sich die Natur auf gegen die Versündigung an ihren Gesetzen und gab dem deutschen Volke einen Mann, der den Sozialismus den schmierigen Fingern der Sozialdemokratie und den Nationalismus den korrupten Händen der bürgerlichen Feigheit entriß und in den Schmelztiegel warf, so daß aus ihrer Vereinigung sich als strahlende Idee der Nationalsozialismus erhob.

Der Ministerpräsident kennzeichnete dann die ungeheure Bedeutung des Erbhofgesetzes, das man einstmals vielleicht als das eherne Gesetz des neuen Deutschland feststellen werde. Es macht den Bauern zum Herrn auf seiner eigenen Scholle, befreit ihn von willkürlichen kapitalistischen Zugriffen und verwurzelt ihn mit seinem Boden, sichert ihn seinen Nachkommen. Nach einer Gegenüberstellung der Begriffe Bauerntum und „landwirtschaftliche Industrie" fuhr Göring fort: Es würde den Tod des Bauerntums bedeuten, würde man zulassen, daß Landbesitz ein Luxusgegenstand ist, den man sich leisten kann, weil man genügend Dividenden aus industriellen Unternehmungen verdient.

Früher sprach man von Rentabilität und vergaß dabei die Nation und das Bauerntum.

Blut und Boden ist die Kraftquelle des Bauerntums und das Bauerntum soll und muß die Kraftquelle des Deutschtums, des deutschen Volkes sein und werden. Daraus erwächst dann die Forderung nach Gleichberechtigung unter den Völkern und nach der Ehre der Nation. Freiheit und Ehre sind immer und bei allen Völkern die Fundamente eines starken Volkes und eines starken Reiches gewesen. Wir haben ein neues Kapitel begonnen und es überschrieben:

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF